

Das Energieengagement der Gemeinden wird an einem standardisierten Massnahmenkatalog bewertet.
Quelle: www.energiestadt.ch

Energie-geladen: Der Weg zur Energiestadt

Seit Langem ist das Energiestadt-Label das Rückgrat einer zielgerichteten kommunalen Energie- und Klimapolitik. Einzelne Austritte zeigen: Nicht jede Gemeinde will sich langfristig engagieren. Doch die Mehrheit setzt weiterhin auf Angebote von Energiestadt und regelmässige Zertifizierung.

Mirjam Baumann, Energieplanerin
Abteilung Energie
AWEL
Baudirektion Kanton Zürich
Telefon 043 259 42 85
mirjam.baumann@bd.zh.ch
www.zh.ch/energieplanung

→ Artikel «Label Energiestadt: Ein Zeichen vorbildlicher Energiepolitik», ZUP20, 1999

Das Label Energiestadt zeichnet Gemeinden aus, die sich überdurchschnittlich für Energieeffizienz, erneuerbare Energien, Klimaschutz und nachhaltige Mobilität engagieren. Grundlage ist ein standardisierter Massnahmenkatalog des Trägervereins Energiestadt, der die kommunale Energie- und Klimapolitik in sechs Pflichtbereiche sowie das freiwillige Thema Klimawandelanpassung gliedert (oben).

Was hinter dem Label steckt

Ab 50 Prozent der für die jeweilige Gemeinde realistisch umsetzbaren Massnahmen wird das Label verliehen, ab 75 Prozent die Stufe «Gold». Alle vier Jahre prüft ein Re-Audit den Umsetzungsstand und gibt der Gemeinde wertvolle Hinweise für das weitere Vorgehen. Der 1991 gegründete Trägerverein zeichnete Schaffhausen als erste Energiestadt der Schweiz aus. Er ist Eigentümer des Labels und für dessen Weiterentwicklung und Zertifizierung zuständig. Das standardisierte Bewertungsverfahren besteht seit 1997, die Stufe «Gold» seit 2004.

«Seit vielen Jahren ist das Energiestadt-Label ein fest verankertes Instrument in Zürich, welches der Reflexion, Bewertung und Weiterentwicklung unserer Energie- und Klimapolitik dient. Dank der kontinuierlichen Weiterentwicklung des Labels werden neue Herausforderungen frühzeitig adressiert. Der Vergleich mit anderen grossen Städten ist dabei inspirierend und zeigt uns Verbesserungspotenziale auf.»

Silvia Banfi-Frost, Energiebeauftragte der Stadt Zürich

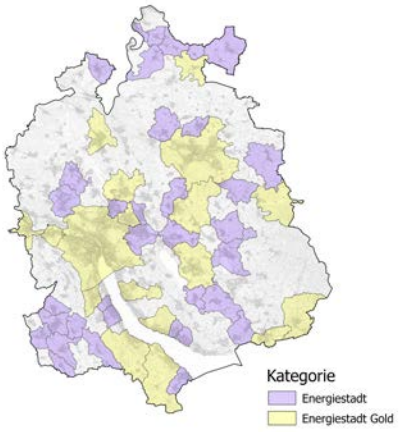
Ein Drittel der Gemeinden macht mit

Rund 50 der 160 Zürcher Gemeinden tragen aktuell das Label. Darunter ist die Stadt Zürich, die seit 2000 ununterbrochen zertifiziert ist und mit einem Erfüllungsgrad von rund 90 Prozent heute den Spitzenplatz erreicht (Zitat unten).

Kanton und Trägerverein organisieren jährlich gemeinsame Veranstaltungen für die Zürcher Gemeinden. Sie informieren über aktuelle Entwicklungen der kantonalen Energie- und Klimapolitik, die kommunale Energieplanung und Themen aus dem Energiestadt-Umfeld. Seit rund zehn Jahren wächst die Zahl der Zürcher Energiestädte allerdings kaum. Vereinzelt kam es auch zu Austritten, meist aus finanziellen Gründen und wegen des Aufwands für die Mitgliedschaft.

Die grosse Mehrheit der Zürcher Energiestädte bleibt dem Label jedoch treu. Der strukturierte Prozess zahlt sich über mehrere Label-Perioden hinweg durch umge-

Zürcher Energiestädte



Das Label Energiestadt wird kantonsweit von Gemeinden aller Grössen genutzt.
Quelle: Energiestadt, map.geo.admin.ch

setzte Projekte und eine verlässliche Energie- und Klimapolitik aus.

Nutzen für die Gemeinden

Das Label dient als Controlling- und Monitoring-Instrument: Es dokumentiert den Umsetzungsstand der Massnahmen über Legislaturperioden und Personalwechsel hinweg, macht ihn sichtbar und über die Jahre vergleichbar. Das Energiestadt-Monitoring schafft dafür eine strukturierte Datengrundlage und unterstützt die Energieplanung als fortlaufenden Prozess. Die kommunale Energieplanung, wie sie auch der Kanton anstrebt, ist dabei eine wichtige Massnahme für die Wärmeversorgung. Ein grosser Nutzen der Mitgliedschaft ist der Zugang zu einem Beratungsnetzwerk mit akkreditierten Energiestadt-Beratenden und standardisierten Planungswerkzeugen. Hinzu kommen die Vorbildwirkung gegenüber der Bevölkerung und der Erfahrungsaustausch mit anderen Zürcher Gemeinden.

Stetige Überprüfungen und zielgerichtete Handlungsmöglichkeiten helfen Politik, Verwaltung und Bevölkerung, die Energie- und Klimaziele im Blick zu behalten und auf Kurs zu bleiben. Das bestätigen auch die Interviews mit Exekutivmitgliedern (unten).

INTERVIEW: Zwei Gemeinden, ein Label – Erfahrungen mit Energiestadt

Wie gelingt der Weg zur Energiestadt? Wo liegen die grössten Herausforderungen und welche Erfolge lassen sich erzielen? Die Uetiker Gemeinderätin Marianne Röhricht und der Mettmenstetter Gemeinderat Marcel Eicher geben Einblick in ihre Energiestadt-Erfahrungen.



Marcel Eicher,
Gemeinderat Mettmenstetten
marcel.eicher@mettmenstetten.ch
Quelle: Daniel Vaia



Marianne Röhricht,
Gemeinderätin Uetikon am See
marianne.roehricht@uetikonamsee.ch
Quelle: Mafephoto GmbH

Wie hat die Gemeinde den Weg zur Energiestadt erlebt, und was waren die grössten Erfolge?

Röhricht: Die Aktivität als Energiestadt bietet eine professionelle Struktur und Begleitung bei der Erarbeitung von Strategien und Massnahmen zu Energiethemen. Besonders wertvoll ist die Empfehlung wirkungsvoller, gemeindespezifischer Massnahmen durch die Energiestadtberatung. So kann die Gemeinde auf deren Erfahrung und Know-how zurückgreifen. Zu den grössten Erfolgen zählen unser Energieplan und der Ausbau der erneuerbaren Wärme.

Eicher: Wichtig ist ein klares Commitment von Gemeinderat und Verwaltung. Zu Beginn fehlten teilweise Strukturen und Instrumente, weshalb für die Erfassung und Dokumentation viel Zeit nötig war. Eine gute Abstimmung mit der Energiestadtberatung und der Fokus auf die richtigen Massnahmen sind deshalb entscheidend. Für das Gold-Label 2022 war der Aufwand gross; beim Re-Audit dieses Jahr (nicht mehr Gold-Label) deutlich geringer, da viele Prozesse inzwischen in der Verwaltung verankert sind.

Was hat nicht wie geplant funktioniert?

Röhricht: Der Ausbau von PV-Anlagen ging nicht wie geplant voran. Auch bei den Gemeindeliegenschaften konnten Massnahmen aufgrund von Ressourcenengpässen nicht wie vorgesehen entwickelt werden. Bei den PV-Anlagen werden neue Wege geprüft, etwa Modelle mit Speichern und optimiertem Eigenverbrauch. Andere Massnahmen wurden in die Folgejahre verschoben.

Eicher: Einzelne kleinere Massnahmen, etwa Carsharing, haben nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Durch die regelmässige Aktualisierung der Massnahmenpläne und die Unterstützung der Energiestadt-Beratung gab es jedoch kaum Massnahmen, die grundsätzlich nicht funktioniert haben.

Wie werden Bevölkerung, Unternehmen und Vereine heute in die Energiepolitik und -projekte der Gemeinde eingebunden?

Röhricht: Die Gemeinde informiert regelmässig über Energiestadt-Themen, besonders über Artikel in der Lokalzeitung und auf der Gemeindewebsite.

Eicher: Die Energiekommission bezieht Schulen und Privatpersonen bei wichtigen Themen und Tendenzen mit ein. Über die Dorfzeitung und mindestens einen jährlichen Anlass wird informiert. Bei konkreten Fragen werden betroffene Gruppen gezielt angesprochen. Zudem besteht ein regelmässiger Austausch mit Nachbargemeinden. Vereine sind bisher nicht explizit eingebunden gewesen.

Warum lohnt sich das Energiestadt-Label noch immer?

Röhricht: Das Know-how in der Gemeinde entwickelt sich zwar weiter, gleichzeitig verändern sich Energiethemen und Technologien sehr schnell. Die Expertise der Energiestadt-Beratung hilft, auf dem aktuellen Stand zu bleiben und von Erfahrungen anderer Gemeinden zu profitieren. Sehr wertvoll ist die externe Einschätzung, welche Massnahmen die grösste Wirkung erzielen und wo sich Investitionen lohnen.

Eicher: Auch bei uns wurde Energiestadt hinsichtlich Aufwand und Kosten hinterfragt. Der grosse Vorteil liegt in der Begleitung durch die Energiestadt-Beratung. Für kleinere und mittlere Gemeinden ist es schwierig, alle Themen im Überblick zu behalten. Energiestadt gibt eine Struktur vor und hilft, den Fokus auf die Zielerreichung zu behalten. Auch Audits, Dashboards und weitere Hilfsmittel sind in den letzten Jahren praxisnäher geworden.

Was ist der wichtigste Erfolgsfaktor für den Prozessstart?

Röhricht: Wichtig sind eine gute Datengrundlage, eine strategische Auslegeordnung, klare Ziele und priorisierte Massnahmen. Dazu gehören laufendes Controlling, eine gute Vorbereitung der Zertifizierung und die transparente Darstellung ihrer Vorteile. Relevante Akteure sollten früh eingebunden werden.

Eicher: Entscheidend sind die klare Haltung von Gemeinderat und Verwaltung, eine gute Zusammenarbeit mit der Energiestadt-Beratung sowie klare Ziele und ausreichende Ressourcen. Der Prozess dauert mehrere Jahre: Deshalb gilt es, dranzubleiben, Themen früh zu erkennen, gezielt zu kommunizieren und auch den Mut zu haben, etwas zu wagen.